

IST DAS KUNST, ODER KANN NICHT WEG?

Unser Autor hat ein Gemälde erstrickt, versteht es aber nicht. Er gibt sich ein Jahr Zeit, die Welt der Kunst zu begreifen – auf allen erdenklichen Wegen.

Text MARCO MAURER



Der Maler Alexander Iskin tat sich schwer, dem Käufer seines Bildes einen Sinn für Kunst zu vermitteln. Ein Versuch: Handauflegen

H

Hätte ich mich nicht vor einem Jahr mit einem Freund getroffen, wären wir nicht von Bar zu Bar gezogen, hätten wir nicht mehrere Whisky Sour zu uns genommen, hätte ich nun kein Problem. Doch seit diesem Abend habe ich eines: Ich besitze Kunst, richtige, wahrhaftige Kunst. Als solche wurde sie mir zumindest verkauft für 1800 Euro.

„Glückwunsch! Für dieses Werk sind Sie Höchstbietender.“ Ein paar Tage zuvor hatte ich das Bild auf einer Vernissage im Hamburger Kunsthaus gesehen, Freunde hatten mich mitgenommen. Es hing zusammen mit anderen Bildern an enorm hohen Wänden. Menschen, bis auf die weißen Sneaker vorwiegend in Schwarz gekleidet, schlenderten an den Werken vorbei. Die Namen der Künstler sagten mir alle nichts, Jonathan Drews, Jorinde Voigt, Titus Schade, Alexander Iskin. Sie gehörten, so hieß es, zu den spannendsten neuen Künstlern Deutschlands. Ehrlich: Ich fand alle Bilder schrecklich. Bis auf eines.



Alexander Iskin's Bild in meinem Wohnzimmer. Trotz Kunst sehr dekorativ

stelle ich mir heimlich auch, mein Kunstverständnis liegt also nahe an dem von Fünfjährigen.

- 1. Das Werk unvorurteilnehmend, lang und intuitiv anschauen.
2. Bewundern, was einem am deutlichsten auffällt.
3. Dem Bild Fragen stellen.
4. Wenn einsehbar, seinen Kontext erkunden.

Nach meiner Rückkehr setzte ich mich auf einen Hocker und starrte mein Bild eine ganze Stunde lang an. Dabei wendete ich den städtischen Aufgabenkatalog an, eine Zen-Übung im Betrachten von Kunst sozusagen.

auch eine gewisse Struktur wahrhaben die Figuren vielleicht über meinem Sofa Sex? Nach 30 Minuten trete ich näher ans Bild und erkenne, dass es auf Jute gemalt ist. Dann bedende ich erschöpft mein Experiment und beschließe, Alexander Iskin zu kontaktieren, den Künstler selbst.

MUSS MAN KUNST ÜBERHAUPT VERSTEHEN? Zuvor nehme ich eine Woche lang an einem Kurskurs des Museums teil. Er verspricht: „Moderne Kunst sehen und verstehen lernen“.

Galerist Seaxer, Berlin-Pankow. In einem graubraunen Fabrikgebäude tummeln sich rund 200 Menschen, gleich beginnt eine Vernissage. Ein Typ – schwarzbraune Haare, drahtig, unraisiert – kommt auf einer rosa Vespa vorgefahren und trägt eine knallbunte Polyesterhose, auf der Snoop Dogg prangt.

ernst nehmen. Er selbst stellt sich als Alexander vor und führt mich herein. Wir betrachten zusammen die Bilder eines Kollegen, ich kann sie trotz meines 40-Stunden-Kurses nicht deuten, aber sie lösen eine Empfindung in mir aus: Ich finde sie abgrundtief hässlich.

Wir ziehen uns in einen nicht öffentlichen Bereich der Galerie zurück. Er lässt mich wissen, dass ich Glück gehabt hätte, der Wert eines Bildes von ihm in dieser Größe liegt sonst bei über 5000 Euro. Als ich ihn auf mein Projekt anspreche, sagt er: „Ich weiß selber nicht, was Kunst ist.“

MANCHMAL IST DER KUNSTLER DIE KUNST Verkaterter von diesem frustrierenden Moment treffe ich mich einige Tage darauf mit Alexander in seinem Atelier, einem rund 300 Quadratmeter großen ehemaligen Speditionsbüro in Berlin-Mariendorf.

der eigenen Person ist ein integraler Bestandteil des Schaffens von Jonathan Meese? Kurz: Manchmal ist der Künstler die Kunst. Meese besitzt Bilder von Alexander Iskin und gilt als einer seiner Mentoren.

Auch Alexander's Atelier ist eine Schau: Kaffeeteller, Bierflaschen, Fotos von nackten Frauen, aschenbecherähnliche Gefäße, Tennisbälle, Einweghandschuhe liegen herum, zudem überall: Malutensilien und fertige bis halb fertige Bilder, die meinem ähneln, nur heller sind. Alexander erzählt, zu seinen Einflüssen gehörten Künstler wie Beuys und Bacon. Letzteres vermutete ich ja bereits, Kriege ich doch noch die Kunstkurve?

Begegnung in der Galerie habe er sich Gedanken über mein Kunstverständnis gemacht: „Du bist so deklamatorisch unterwegs“, sagt Alexander. Wir prunten los, der Satz klingt arg gehässig. Wie zum Beleg seiner Deko-These übergibt er mir ein Geschenk: ein frühes Werk von ihm. Auf einem Bogen Papier ist ein Rechteck gemalt, in ihm steht in Lila „Teil Hitler“. Ich fasse das Bild mit spitzen Fingern an, als würde ich eine faule Tomate aus meinem Kühlschrank entsorgen wollen. Ich finde „Hitler“ weder hübsch noch lustig, weder intelligent noch spannend. Ich denke viel mehr: Müll-dingsda!

Kunstberater Tilman Kriesel prüft ein Bild, das ich auf dem Flohmarkt geschenkt bekommen habe



Kunstberater Tilman Kriesel prüft ein Bild, das ich auf dem Flohmarkt geschenkt bekommen habe

„DEIN BILD IST EIN EINSTIEG IN DICH SELBST“ Alexander hat eine eigene Kunstrichtung ausgerufen, den „Interrealismus“. Deswegen ist es, dass der Betrachter aktiv an der Entzifferung der Bilder teilnimmt, da jeder von individuellen Erfahrungen beeinflusst ist. „Dein Bild ist ein Einstieg in dich selbst“, sagt Alexander und klingt ein wenig wie eine Figur aus einem Murakami-Roman. Ich sollte weitergrübeln. Um mich der Lösung näher zu bringen, wolle er mir eine weitere Aufgabe stellen. Seit unserer

Lebenssituation. Dann tritt er an das Bild und sagt, er erkenne in den Farbspielen des Bildes Züge des abstrakten Expressionismus von Franz Marc oder Paul Klee. Denn die Aufgab der Farbe ist hier nicht die gegenständliche Darstellung, sondern der Reiz, der ausgelöst wird.“

WENN DIR DAS GEFÄLLT, GEFÄLLT DIR AUCH ... Die Fragen werden mehr, nicht weniger, und mir wird klar: Ich brauche richtige Hilfe. Deswegen klingelt ein paar Tage später Tilman Kriesel an meiner Tür, ein sogenannter Art Advisor, ein Kunstberater, der mir am Telefon bereits sagte, eine seiner Aufgaben sei es, Kunst zu vermitteln.

Es stimmt, ich hatte mich nach dem Kauf gegen einen Fernseher in meiner Wohnung entschieden, das Bild sollte die einzige Fläche an meiner Wand bleiben. Tilman sagt, ihm gefalle das Bild und dass er es durchaus seinen Klienten mitteile, wenn ein Werk nicht seinen Geschmack trifft. „Ich finde die orangefarbenen Flecken cool, weil sie herausstechen gegenüber der Flüchtigkeit des anderen.“

„Ich würde gerne, warum gerade dieses Bild nun bei mir ist“, sage ich. „Du hast nicht das Bild ausgewählt, das Bild hat dich ausgewählt“, antwortet er. Offi sei der Kauf von Kunst abhängig von Zufall und einer bestimmten

Lebenssituation. Dann tritt er an das Bild und sagt, er erkenne in den Farbspielen des Bildes Züge des abstrakten Expressionismus von Franz Marc oder Paul Klee. Denn die Aufgab der Farbe ist hier nicht die gegenständliche Darstellung, sondern der Reiz, der ausgelöst wird.“

PROVOZIEREN DURCH HITLER Wir sprechen über Jonathan Meese, Alexander Iskin's Förderer: „Man fragt sich, was siehst Meese in ihm?“, sagt der Kunstberater, um die Antwort gleich mitzuliefern: Meese verehrt den Kunstbetrieb, was auch auf Alexander zutrifft. Hat er mir deswegen das Hitler-Bild geschenkt?

Ich kramte es aus einer Ecke meiner Wohnung hervor, zeigte es Tilman, schnell sagt er: „Nicht uninteressant.“ Meese hätte schließlich mal bei Performances die Hand zum Hitlergruß erhoben.

mir eine Aufgabe gestellt, ich solle durch die Ausstellungsräume einer Topgalerie gehen und mich fragen, welches Werk ich kaufen würde. Vor der Eröffnung führt mich Judy Lybke durch seine Galerie, einer der bekanntesten Galeristen Deutschlands, er entdeckte in den 80er-Jahren Neo Rauch. Trotzdem sagt auch er: „Ich habe keine Ahnung von Kunst.“ Natürlich kokettiert er. Seine Eltern, ein Zimmermann und eine Buchbinderin, interessierten sich kaum für Kunst. Er ist über Umwege – er war Akomodell – in die Kunstszene gerutsche und dort geblieben.

Ich schendere durch die Ausstellung, bleibe stehen bei einem Werk namens „Zwei zerteilte und neu formierte Quadrate“. Acryl auf Karton, 54,5 auf 20 Zentimeter groß, verschiedene große Flächen liegen aufeinander, formieren sich zu einer Einheit, die in meinem Kopf den Eindruck eines New Yorker Wolkenkratzen aus den 1980er Jahren entstehen lässt. Ein Wolkenkratzer aus Karton für 8000 Euro. Trotz des Preises bin ich wieder verknallt. Mein 40-Stunden-Wissen sagt mir: eine konstruktivistische Collage. Weit nach Mitternacht bezirren mich zwei Galeristinnen. Wir würden es sofort kaufen. Mit Arbeiten von Karl-Heinz Adler kann man nichts falsch machen.“

Ein Jahr später: Ich öffne die Mappe, schaue mir die 14 Bilder an, die mir während meiner Galeriestreife innerhalb eines Jahres aufliefen. Das Adler-Bild gefällt mir immer noch sehr. Ich muss an Tilman denken, der mir vom „Sofa-Test“ seines Großvaters, des großen Kunstsammlers, erzählte. Jedes neue Bild stellte er ein paar Wochen auf sein Sofa. Sprach es nicht mehr zu ihm, gab er es zurück. Löste es noch etwas in ihm aus, behielt er es. Ohne es zu wissen, hat ich mein Bild auch einem Sofa-Test unterzogen. Es bestand ihn. Nach einem Jahr weiß ich aber auch: Es gibt auch Kunst, über die ich nachdenken muss, die ihre Wirkung durch ihre Haltung entfaltet, ansonsten aber stumm bleibt.

Ich weiß nun, ich bin jemand, der von emotionaleren Werken angesprochen wird. Mir geht es ähnlich wie dem renommierten Kunsttheoretiker Bazou Brack. Der sagte einmal über Kasimir Malewitsch's berühmtes Bild, das nur ein ausgefallenes Viereck zeigt: Er sehe lieber einen Busen als ein schwarzes Quadrat.

„Inter Herrmannplatz“ hat mich berührt, weil – erst heute ahne ich das – eine Liebe zu Ende ging und Sprachlosigkeit zwischen zwei Menschen einsetzte, wo sonst Sprache war. Das Bild erstze die Leerstelle, ist besagter Einstieg in mich selbst, wie Alexander murakamite.

Dennoch lerne ich in diesem Jahr, dass es Kunst gibt, die ich mir erst erarbeiten muss. In die Mappe habe ich auch ein Originalwerk gelegt, „Teil Hitler“. Ich finde es noch immer schrecklich, aber ich schätze in Zeiten des Rechtspopulismus seine Haltung. „Teil Hitler“ werde ich zum Rahmen bringen, das Bild wird der zweite. Teil meiner Sammlung sein. Karl-Heinz Adler kann man nichts falsch machen. ■

Die Inszenierung des Künstlers Jonathan Meese. Der Kunstberater Tilman Kriesel prüft ein Bild, das ich auf dem Flohmarkt geschenkt bekommen habe

